

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 6

Artikel: Vor den Lehrer - Exerzitien
Autor: L.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Akt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.50
(Chef Vb 22) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Vor den Lehrer-Exerzitien. — „Weihnachtsabend im Felde“ von H. Menzi. — Der Lehrer und die Politik. — Sie beginnt - hat schon begonnen. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Sammlung zugunsten notleidender kathol. Kollegen und Kolleginnen in Deutschland. — Exerzitien — Lehrerzimmer.
Beilage: Volkschule Nr. 3.

Vor den Lehrer-Exerzitien

Es hätten im verflossenen Herbst in Wolhusen Lehrerexerzitien stattfinden sollen — vorerst für die Lehrer der Zentralschweiz und im besondern für die Lehrer des Kantons Luzern. Die Leitung des Missionsseminars hatte in verdankenswerter Weise ihr Haus zur Verfügung gestellt und für einen tüchtigen Exerzitienmeister gesorgt. Die Veranstaltung war auch ordnungsgemäß publiziert. Bedauerlicherweise liefen aber die Anmeldungen zu diesen drei geistlichen Tagen so spärlich ein, daß sie nicht abgehalten werden konnten.

Zu dieser Tatsache nun ging uns J. Z. von einem Luzerner Lehrer unter dem Titel: „Generalversammlung katholischer Lehrer und Exerzitien“ eine temperamentvolle Einsendung zu, die wir zwar nicht vollinhaltlich veröffentlichen können, der wir aber doch gerne einige Sätze entnehmen.

„Im ‚Morgen‘ heißt es: ‚Der Schreibende gesteht, daß er kaum jemals an einer Zusammenkunft katholischer Männer teilgenommen hat, an der in dieser Art und Weise ein ebenso grundsätzlicher als frisch-fröhlicher Ton herrschte, wie an der Generalversammlung des Katholischen Lehrervereins in Wil.‘

Heute morgen telephonierte mir das Josefs-haus in Wolhusen: ‚Die Exerzitien können wegen zu schwacher Beteiligung nicht abgehalten werden.‘

Also nicht 15 Lehrer des Kantons Luzern und der übrigen katholischen Zentralschweiz zogen aus ihrer Grundsätzlichkeit den wahren Schluß. . .“

So unser Einsender.

Die Zusammenstellung wirkt tatsächlich überraschend. Aber sie bedarf doch einiger Korrektur. Ihr logischer Zusammenhang ist nämlich nicht lückenlos. Und wenn der Einsender weiter schreibt: „War's dort, in Wil, nur Strohfeuer?“ — weitere, noch stärkere Worte der Einsendung müssen wir unterdrücken —, so ist das Urteil, das in dieser Frage liegt, entschieden zu hart, noch mehr, es ist geradezu ungerecht.

Erstens haben vielleicht gerade diejenigen Lehrer der Zentralschweiz, die das Opfer brachten, nach Wil zu gehen, sich in der unmittelbar darauffolgenden Woche nicht schon wieder frei machen können, um auch noch nach Wolhusen zu gehen. Und vielleicht war ja gerade der eine und andere von denen, die in Wil mitmachten, auch für Wolhusen angemeldet.

Und weiter dürfen wir nicht vergessen, daß das Exerzitien-machen keine Pflichtsache ist, auch für das Mitglied des Katholischen Lehrervereins nicht. Und es kann einer ein guter, braver, gewissenhafter katholischer Lehrer sein und mit Ueberzeugung und aufrichtiger Begeisterung, die kein Strohfeuer ist, beim Katholischen Lehrerverein mitmachen, auch wenn er sich nicht nach Wolhusen für die Exerzitien anmeldete. Mancher von denen übrigens, die der Einsender gerne in Wolhusen gesehen hätte, war vielleicht letztes oder vorletztes Jahr dort, oder hat letztes oder gar dieses Jahr seine Seele an einen andern stillen Ort hin zur Kur gebracht.

Und noch etwas läßt sich zur moralischen Entlastung des Luzerner Lehrers anführen, und zwar

etwas recht Wichtiges: daß sein guter Wille dieses Jahr schon anderweitig stark in Anspruch genommen war. Im Frühjahr waren im ganzen Kanton die Weigl-Kurse, an denen sich die katholische Lehrerschaft in vorbildlicher Weise beteiligte, und im Sommer hatte man in Luzern wieder einen Arbeitsschul-Kurs, der ebenfalls gut besucht war.

Wir wollen also nicht zu hart und ja nicht ungerecht urteilen über unsere Luzerner Kollegen, mein lieber Freund!

Und doch hatte ich Freude an deiner Einsendung, wenigstens an der Absicht, die dich dabei leitete.

Bei aller noch so wohlwollenden Berücksichtigung und Würdigung der verschiedenen „mildernenden Umstände“, ist es doch wirklich — zum wenigsten auffallend, daß von der ganzen katholischen Lehrerschaft des Kantons Luzern und der übrigen Zentralschweiz nicht einmal ihrer 15 — sage und schreibe fünfzehn — den Weg zu den in der „Schweizer-Schule“ und anderswo angekündigten Segenstagen in Wolhusen fanden. Kürzlich habe ich vernommen, wie tief unsere katholischen St. Galler Kollegen den Exerzitiengedanken erfaßt hätten und wie zahlreich, wie freudig und dankbar sie jeweilen diese Gnadentage feierten. Ich habe mir ferner erzählen lassen, daß vor einiger Zeit beinahe die gesamte Oberwalliser Lehrerschaft gemeinsam Exerzitionen gemacht habe und daß vor einem oder vor 2 Jahren ein sehr großer Teil unserer wackern Bündner Kollegen ein Gleiches getan hätte und daß dabei kein Geringerer als der hochwürdigste Bischof von Chur selber ihr Exerzitionenmeister gewesen sei.

Und jetzt muß ich den bösen Satz lesen: „Also nicht einmal 15 Lehrer des Kantons Luzern und der übrigen Zentralschweiz. . .“ Begreift ihr, daß mir dieser harte Satz weh getan hat?

Wo fehlt's denn eigentlich? Haben wir katholische Luzerner Lehrer und wir katholische Lehrer der Zentralschweiz weniger katholischen Idealismus im Leibe, und haben wir ein weniger warmes und fruchtbares und begeisterungsfähiges Christentum in unserer Seele als unsere katholischen Berufsgenossen im Osten und im Südosten und im Südwesten unseres Vaterlandes? Ich kann das einfach nicht glauben!

Oder ist es uns seiner Zeit im Seminar nicht gesagt worden: daß beständige Fortbildung das oberste Gesetz für den Lehrer sei, und daß die Fortbildung, die beständige Vertiefung und Erneuerung in religiös-sittlicher Hinsicht der erste Paragraph sei im Fortbildungsgeetze des Lehrers, und daß unter den Mitteln dieser sittlichen Erneuerung und Vertiefung die von Zeit zu Zeit wiederholten Exerzitionen von der Kirche als eines der besten empfohlen — allerdings nur empfohlen,

aber dringend empfohlen seien? Wurde uns das etwa nicht gesagt? Und wurde uns nicht gelehrt, daß es also zwar nicht strenge Pflicht sei, Exerzitionen zu machen, daß man wirklich auch ohne Exerzitionen ein braver und tüchtiger und gewissenhafter kath. Lehrer sein könne, aber daß doch der Grundgedanke der Exerzitionen: der Gedanke der gelegentlichen, planmäßigen religiösen und sittlichen Sammlung und Erneuerung und Vertiefung ein Grundproblem schon der nicht-katholischen Lebensphilosophie, erst recht aber des katholischen Katechismus sei, und daß einer, der dafür kein Verständnis aufbrächte, den Sinn des Lebens und den Geist des Christentums nur sehr oberflächlich erfaßt hätte?

Ist euch tatsächlich nichts von diesen gesegneten Wahrheiten verkündet worden im Lehrerseminar? Ich kann es nicht glauben. Nun, dann hättet ihr es doch an der eigenen Seele erfahren als ihr, noch lebensfrohe Seminaristen, zum ersten Male selber Exerzitionen machtet: wie glücklich und wie reich man dabei wird und wie überreich Gott das kleine Opfer an Freiheit und Bequemlichkeit lohnt, das man ihm und der unsterblichen Seele zuliebe in den Exerzitionen bringt.

Wo fehlt's denn? — Der Luzerner komme, heißt es, nicht weniger hoch und nicht weniger schnell in den Himmel hinauf als der St. Galler, auch wenn er sich weniger eifrig, weniger geschäftig darum bemühe. Der Herrgott werde eben auf diese angeborene Luzerner Gemütlichkeit auch ein wenig Rücksicht nehmen müssen, sei er ja doch selber auch nicht ganz unschuldig daran. „ . . nicht ganz 15 Lehrer aus dem Kanton Luzern. . .“ Ist's wirklich das? Ist die berühmte oder besser berüchtigte Luzerner Gemütlichkeit schuld daran? Aber wir bringen doch diesen gemüthlichen Luzerner auch an die weltlichen Fortbildungskurse, so gut wie irgend einen andern Schweizer Lehrer. Fr. Weigl aus Amberg und der „Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit“ — um nur zwei Beispiele aus allerjüngstem Datum zu nennen — haben den Beweis dafür in der Tasche mit sich fortgetragen. Und der gemüthliche Luzerner feiert doch die Generalversammlung des „Katholischen Lehrervereins der Schweiz“ u. feiert er seine kantonale Tagung am Pfingstmontag nicht weniger mutig und freudig und begeistert als sein Kollege mit wärmerem Blute u. empfindlicheren Nerven. Darüber daß ihr es wißt: nur wenn man es vorher verstand, ihn mobil zu machen; nur wenn man recht laut ins Werbehorn blies vorher; nur wenn man ihm den Boden unter seinen Füßen recht heiß zu machen wußte. Ohne das ist er nicht leicht an Veranstaltungen zu bringen, die nicht direkt von des Lebens offenkundiger Notwendigkeit gefordert oder dann vom Wortlaut des Katechismus zur strengen Pflicht-

sache gemacht werden. Das ist seine Schwäche. Aber auch ein Vorzug. Der Luzerner kommt später als andere, denn er ist nicht so leicht von der Stelle zu bringen. Und er kommt bedächtiger als andere. Aber er kommt, wenn man ihn am rechten Ohr zu packen verstanden hat. Und wenn er dann einmal da ist, dann sitzt er fester als irgend einer, dann hört er aufmerksamer zu und geht gesegneter heim als andere, auch wenn er beim Abschiede weniger geschickt und weniger berebt zu danken weiß.

Warum sollte dieses Gesetz nicht auch für den Exerzitiemachenden Luzerner Lehrer gelten! Wenn dem aber so ist, dann genügt es freilich nicht, daß man in zwei oder drei kurzen und klein gedruckten Notizen, im politischen Blatt unter „Bermischtem“ und im Fachblatt unter „Nachrichten“ von diesen Exerzitien redete; dann mußte man mit viel dringlicherem Mahnen zur tapfern katholischen Tat aufrufen.

Nun wissen wir doch, was wir in Zukunft zu tun haben.

Da wird ja wohl auch noch, wie es schon bis dahin in einigen besonders friedfertigen Pfarreien geschehen ist, zuerst der Pfarrer, der Freund und Vertraute des Lehrers, in paar flugen, wohlabgewogenen und ganz besonders recht wohlwollenden Sätzen bei irgend einer günstigen Gelegenheit dem Lehrer vom Glück und vom Segen der Exerzitiitage reden. Aber das genügt nicht. Da muß in Zukunft der Katholische Lehrerverein selber, und da müssen die Sektionen dieses Lehrervereins und da muß der Kantonalverband dieses Lehrervereins sich ins Zeug legen und zwar eifriger ins Zeug legen als bis dahin. Es sollten, so meinen wir, die Exerzitien in Zukunft offizielle Veranstaltungen des Lehrervereins und seiner Organisationen werden, gerade so gut, wie andere Fortbildungsveranstaltungen — ich denke hier zum Beispiel an die schon genannten Weigl-Kurse — das allemal auch sind. Der Katholische Lehrerverein, beziehungsweise seine Organisationen müssen von Zeit zu Zeit, vielleicht alljährlich oder vielleicht — wenn's nicht alle Jahre langt — nur alle 2 Jahre von sich aus Lehrer-Exerzitien veranstalten. Und der kath. Lehrerverein, bzw. seine Organisationen müssen sich dafür einsetzen, daß bei diesen Weihetagen immer ein tapferes und zuverlässiges Trüpplein sich einfindet, das erste

Mal vielleicht diejenigen, die es selber nicht so sehr nötig hätten, um den andern ein Beispiel zu sein; das nächste Mal dann auch die andern, jene besonders, in deren Seelen es schon lange nicht mehr so recht warm und hell gewesen ist. Die Exerzitionsfrage muß in Zukunft als eine ganz besonders wichtige und bringende ins Aktionsprogramm des kath. Lehrervereins und seiner Organe hinein. Warhaftig, gäbe es ein dankbareres und gesegneteres und zeitgemäheres Wirken für diesen herrlichen katholischen Verein, gäbe es eine schönere Ausführung des Zweckparagraphen seiner Statuten als das: seine Mitglieder von Zeit zu Zeit zur wichtigsten Arbeit, zur religiös-sittlichen Sammlung und Erneuerung und Vertiefung zu führen oder zu geleiten!

„Generalversammlung des Katholischen Lehrervereins und Lehreregerzitiien“ heißt der etwas ungeschickte Titel der eingangs erwähnten Einsendung. Und doch ist dieser Titel, wenn ich ihn etwas näher anschauere, nicht so ungeschickt, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Die beiden Begriffe gehören doch ein wenig zusammen. Ich meine das so: Wenn wir Luzerner und wir Zentralschweizer noch so willig unsere Generalversammlungen und unsere kantonalen Tagungen besuchen, und wenn wir dabei noch so mutig und freudig uns zur katholischen Fahne bekennen, es aber dabei nicht dazu brächten, alle Jahre etwa 20—30 oder vielleicht noch besser alle zwei Jahre 40—50 von uns für den Exerzitiengedanken mobil zu machen: dann würde ich es zwar trotzdem nicht machen wie der Einsender, ich würde den Glauben an den Lehrerverein und an die Bedeutung seiner großen und festlichen Tagungen trotzdem nicht verlieren; aber ich würde doch die Hoffnungen, die ich bis dahin an diese Tagungen knüpfte, um einige Grade herunterstimmen. Aber, wie schon gesagt: ich glaube fest daran, daß der Lehrer und daß besonders der Luzerner Lehrer, der, wenn es sein muß, so viel Idealismus aufbringt, auch in dieser so hochidealen Frage nicht versagen wird.

Versteht ihr jetzt, warum ich meinen Artikel nicht enttäuscht und verbittert mit dem Titel „Nach den Lehrer-Exerzitiien“ begann, sondern mit dem zwar etwas merkwürdigen aber freudig und mutig in die Zukunft schauenden Spruche „Vor den Lehrer-Exerzitiien“?

L. R.

„Weihnachtsabend im Felde“ von H. Menzi.

Eine Präparations-skizze von M-a.

Es drängt den Lehrer, seinen Unterricht aktuell zu gestalten, ihn z. B. auch mit den Jahreszeiten und Festen einigermaßen in Einklang zu bringen.

Vor Weihnachten behandeln wir Weihnachtsgedichte. Ich fordere die Sekundarschüler auf,

mahne sie an eine Pflicht, durch Vortrag eines oder mehrerer Weihnachtsgedichte ihre Angehörigen zu erfreuen und nicht infolge falscher Scheu und versteckter Faulheit die Unterhaltung andern allein zu überlassen.